

# 60

Anlage

## JAHRE DEUTSCHE ARBEITERJUGENDBEWEGUNG

Vor 60 Jahren, im Jahre 1904, wurden die ersten Arbeiterjugendverbände gegründet. Während sich die Geschichtsschreibung in starkem Maße der bürgerlichen Jugendbewegung angenommen hat, ist es gar nicht so einfach, etwas Geschriebenes über die organisierte Arbeiterjugendbewegung zu finden.

Dabei sind die Ereignisse und Begebenheiten jener bewegten 60 Jahre hochinteressant und lehrreich. Das stellten wir fest, als wir kürzlich in alten Schriften blättern.

Kampf gegen soziale Not, gegen Militarismus und Krieg stand auf dem Programm der Lehrlinge und Jungarbeiter, die sich in den Oktobertagen des Jahres 1904 zusammenschlossen und damit den Grundstein für die organisierte Arbeiterjugendbewegung legten.

Und wenn die Jugend heute bei den Antikriegskundgebungen am 1. September, beim Ostermarsch und bei anderen Gelegenheiten für eine Welt des Friedens demonstriert, dann zeigt sich, daß der antimilitaristische Kampf der Jugend nichts an Aktualität verloren hat.

Das war der Ausgangspunkt für die vorliegende Dokumentenzusammenstellung, die versucht, einen Bogen zu schlagen von den Gründerjahren bis zur heutigen Zeit. Sie ist unvollständig, gewiß. Unser Wunsch ist, daß sie anregen möge zum Nachdenken und zur Besinnung auf gute Traditionen.

Offen bleibt die anfangs gestellte Frage: Wo sind die Autoren, die ihre Feder den 60 Jahren Kampf der Arbeiterjugend leihen?

Dortmund, Oktober 1964

BERNHARD JENDREJEWSKI  
HELMUT RODL  
KARL HEINZ SCHRODER





# 60

Jahre  
deutsche  
Arbeiter-  
jugend-  
bewegung

I.

Ein Leichenfund erregt Berlin. Entsetzte Passanten finden in den ersten Junitagen des Jahres 1904 im Grunewald den leblosen Körper eines Jugendlichen. Er ist mit Beulen und Wunden bedeckt. Die Ermittlungen ergeben: Es handelt sich um den Schlosserlehrling Paul Nahrung, der im Selbstmord den letzten Ausweg sah, um den Mißhandlungen durch seinen Meister zu entgehen. Die Öffentlichkeit reagiert empört. Am 13. Juni veröffentlicht das „Neue Montagsblatt“ einen Beitrag des sozialdemokratischen Rechtsanwaltes Dr. Broh, in dem es u. a. heißt: „Ein wirksames Gegenmittel (gegen die ständigen Lehrlingsmißhandlungen; die Red.) würde die Organisierung von Lehrlingsvereinen sein. In diesen könnten die Lehrlinge über ihre Rechte aufgeklärt, ihr Selbstbewußtsein, ihre Arbeiter- und Menschenwürde, ihre Bildung könnte dort auf eine höhere Stufe gehoben werden. In Österreich haben sich solche Vereine bereits bewährt.“<sup>1)</sup>

## WAS WIRD DENN NUN, FRAGT EIN STIFT

Sechs Wochen später erscheint in der gleichen Zeitung der Leserbrief des Berliner Lehrlings Max Peters. Er, der sich darüber beschwert, daß noch nichts geschehen ist, wird wenig später der erste Vereinsvorsitzende sein.<sup>2)</sup> Denn der Artikel ist bei den Lehrlingen Berlins „eingeschlagen“. Es gibt lebhaftes Diskutieren. Am 10. Oktober 1904 ist es so weit: Bei Pachura in der Landsberger Straße findet die erste Mitgliederversammlung des „Vereins der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Berlins“ statt, nachdem die provisorische Vereinsgründung bereits am 26. September erfolgte.<sup>3)</sup>

## KLEINER HAUFEN WAGT DEN KAMPF

Es war ein kleines Häufchen, das den Kampf gegen die Not aufnahm. Und die Not war groß. Für die Arbeiterjugend gab es keine politischen Rechte. Der junge Arbeiter war erst mit 25 Jahren wahlberechtigt; das Recht, sich in politischen Vereinen zu organisieren, gab es nur in einigen Ländern, und es wurde 1908 völlig genommen. Die Arbeitszeit betrug 11–13 Stunden unter Einschluß der Pausen. Im Handwerk gab es keine Begrenzung der Arbeitszeit. Die Löhne waren äußerst niedrig. An einen sozialen Aufstieg war nicht zu denken. Die Lehrzeit betrug 4–6 Jahre. Von vier Millionen jugendlichen Arbeitern befanden sich nur ca. 20 Prozent in einem Lehrverhältnis.<sup>4)</sup>

- 1) „Das Neue Montagsblatt“, 1. Jg., 13. 6. 1904, Seite 3
- 2) ebenda, 25. 7. 1904, Beilage
- 3) „Die arbeitende Jugend“, 1. Jg., Nr. 9
- 4) „Das Lehrlingswesen und die Berufserziehung des gewerblichen Nachwuchses“, Schriften der Zentralstelle für Volkswohlfahrt, Heft 7/1906

## Ein Leichenfund, der Berlin erregte, und Folgen, die keiner ahnt



Eine Zahl zeigt deutlicher als viele Worte die Gegensätze zwischen arm und reich, zwischen Herrschenden und Beherrschten: Von 1000 Neugeborenen erlebten um 1900 das 15. Lebensjahr aus fürstlichen Familien 911 Kinder, aus Arbeiterfamilien 584 Kinder.<sup>5)</sup>

## EIN ZUCHTHAUS, DAS MILITARISMUS HEISST

Zur direkten sozialen Not gesellte sich die Zuchttrute des Militarismus. Ein unmenschlicher Drill, fortwährende Soldatenmißhandlungen und brutale Strafen machten die Armee für die jungen Arbeiter zum Zuchthaus. Schon der Internationale Sozialistenkongreß zu Paris (1900) hatte festgestellt: Der „Militarismus als eines der verhängnisvollsten Ergebnisse der kapitalistischen Ordnung“ sei zu verurteilen; seine „Politik der Expansion und des Kolonialraubs“ entfessele Nationalismus und drohe „den Krieg in einen permanenten Zustand zu verwandeln... dessen wirtschaftliche, politische und moralische Kosten das Proletariat allein zu tragen hätte.“

## SOZIALISTEN MIT GROSSTEM EIFER

Er beschloß, „... daß die sozialistischen Parteien überall die Erziehung und Organisierung der Jugend zum Zwecke der Bekämpfung des Militarismus in Angriff zu nehmen und mit größtem Eifer zu betreiben habe.“<sup>6)</sup> Das war die Situation, als in Berlin jenes „Fähnlein der 24 Aufrechten“ ans Werk ging. Mitglieder des Vereins verteilten vor den Schulen 5000 selbstgefertigte Flugblätter. Die Jugendlichen kamen in hellen Scharen. 800 nahmen an der ersten Versammlung teil. In den ersten drei Monaten gewann der Verein 500 Mitglieder. Und er gab eine eigene Zeitung heraus: „Die Arbeitende Jugend“, die bei den Lehrlingen und Jungarbeitern großen Anklang fand.

## DER START IN SÜDDEUTSCHLAND

Ebenfalls in den ersten Oktobertagen 1904 entstand in Süddeutschland der „Verband junger Arbeiter Mannheims“. Es war an einem Sonntag nachmittag, als sich im Lokal „Zur Bergstraße“ junge Arbeiter, „eingeladen mit Zweifelpennigpostkarten selbsten Angedenkens“, trafen. Der Verband zählte bald mehr als 100 Mitglieder, sein Beispiel machte in Süddeutschland Schule, so daß der Zusammenschluß der verschiedenen Arbeitervereine zum „Verband junger Arbeiter Deutschlands“ (Sitz Mannheim) und die Herausgabe der Zeitschrift „Die junge Garde“ folgten. Im gleichen Jahr erfolgte der Zusammenschluß der norddeutschen

Eine große Aufgabe bei der Organisierung der Jugend und eine große Aufgabe bei der Durchsetzung ihrer Forderungen hatten diese Zeitungen der Arbeiterjugend. Welchen Zuspruch sie bei der Jugend fanden, zeigt z. B. das Auflagenwachstum der Zeitung „Die Arbeitende Jugend“:

1909 = 20 000	1911 = 65 000	1910 = 45 000	1913 über 100 000
---------------	---------------	---------------	-------------------

Bei Kriegsausbruch 108 000 Stück.

- 5) „Beispiel Ruhrgebiet“, Ausstellung der IG Metall 1962
- 6) „Internationaler Sozialistenkongreß“, 1900 zu Paris, aus dem Protokoll
- 7) Bericht des Hauptvorstandes, 1904



# 60

Jahre  
deutsche  
Arbeiter-  
jugend-  
bewegung

## Die Sache mit dem Sparzwang / Wie ein General passen mußte

Vereine – auf Anraten Karl Liebknechts – zur „Vereinigung der freien Jugendorganisationen Deutschlands“ (Sitz Berlin).

### DREI MOTIVE UND EIN AKTUELLER VERGLEICH

Es waren drei Motive, die zur Entstehung und zur raschen Ausbreitung der organisierten Arbeiterjugendbewegung in ganz Deutschland führten:

- Der Kampf der arbeitenden Jugend für ihre sozialen Rechte, für eine menschenwürdige Behandlung;
- ihr Streben nach mehr Wissen, nach höherer Bildung;
- der Kampf gegen Militarismus und Krieg.

Berühmt geworden ist der Beitrag „Rekrutenabschied“, den Karl Liebknecht für die „Junge Garde“ schrieb (siehe Auszug auf Seite 4).<sup>8)</sup> Wer fühlt sich beim Lesen dieser Zeilen nicht an die Enthüllungen des Wehrbeauftragten Heye über Geist und Zustand der Armee des Jahres 1964 erinnert?

### DER AXEL SPRINGER VON DAMALS

Die Zeitungen der Arbeiterjugend präsentierten sich angriffs-lustig, ob die Zielscheibe nun Militarismus oder Kapitalismus hieß. So gab es in der „Arbeitenden Jugend“ eine „Ehrentafel der Arbeitgeber“, in der Lehrlingsmißhandlungen o. ä. aufs Korn genommen wurden. „Wir werden Herrn Scherl“<sup>9)</sup> demnächst zeigen, daß er genauso die Gesetze zu befolgen hat wie jeder elende Proletarier“, heißt es da zum Beispiel. Im März 1906 bringt sie die alarmierende Nachricht, daß in einem Jahr auf dem „Schlachtfeld der Arbeit“ 8752 Gefallene zu verzeichnen waren; in der Schlacht bei Sedan (1870) waren es „nur“ 3 000.

### DIESEM SYSTEM KEINEN MANN UND KEINEN GROSCHEN

Es folgen Jahre harter Auseinandersetzungen, Verbote, Erfolge. Und dann: Der 1. Weltkrieg. Während des Krieges bilden sich oppositionelle Gruppen, die es mit dem alten Bebel-Wort halten: Diesem System keinen Mann und keinen Groschen. Die sich nicht abfinden mit dem Ja des Parteivorstandes zur sogenannten Vaterlandsverteidigung.

Unter schwierigen Bedingungen führen sie den Kampf weiter: Krieg dem Kriege!

EIN DOKUMENT DIESER ZEIT  
SIND DIE BEIDEN RESOLUTIONEN DER  
I. CAUKONFERENZ DER  
SOZIALISTISCHEN JUGENDORGANISATIONEN  
ELSASS-LOTHRINGENS'S: „Junge Garde“, Nr. 4/1907

#### 1. Zum Punkte Jugend und Militarismus

In Erwägung, daß der Militarismus eine jeder Menschlichkeit hohnsprechende Einrichtung des Klassenstaates ist, dazu bestimmt, die Herrschaft der Bourgeoisie aufrecht zu erhalten, erklärt die Konferenz, daß es dringend notwendig ist, die Organisierung und Erziehung der Jugend zum Zwecke der Bekämpfung des Militarismus in Angriff zu nehmen und mit aller Kraft zu betreiben, und beschließt:

1. Die Einzelmitglieder der verschiedenen Ortschaften haben in ihren privaten Zusammenkünften vor der Aushebung zum Militär belehrende Vorträge darüber abzuhalten, welche Rechte der einzelne Soldat beim Militär besitzt.

2. Zur selben Zeit sind Flugblätter zu verbreiten, in denen darauf hingewiesen wird, daß die Militärpflichtigen vom Beschwerde-recht den ausgiebigsten Gebrauch machen.

#### 2. Zum Punkte Lehrlingsschutzkommissionen

In Anbetracht dessen, daß die kapitalistische Ausbeutung jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen verderblich auf die ganze Generation der heranwachsenden Arbeiterklasse wirkt, daß ferner diese jungen Arbeiter dem um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse kämpfenden Proletariat gegenüber als Lohn-drückter Verwendung finden, beschließt die Konferenz:

1. In allen Orten sollen womöglich Lehrlingsschutzkommissionen gegründet werden, die streng darauf zu achten haben, daß die gesetzlichen Bestimmungen: Arbeitszeit und Behandlung jugendlicher Arbeiter betreffend, strikte eingehalten werden.

2. Diese Lehrlingsschutzkommissionen haben alle Mißstände auf diesem Gebiete zu sammeln und zur weiteren Verwendung an die Hauptzentrale in Mannheim zu senden.

### DEM X. GENERALKOMMANDO SCHMECKEN DIE „BRAUNSCHWEIGER“ NICHT

Die Werkhuren der Braunschweiger Fabriken zeigen 5 Uhr früh. Vor den Toren stehen dichte Pulks junger Arbeiter und diskutieren. 2 000 versammeln sich an diesem 1. Mai 1916 in einem nahegelegenen Wald zu einer Kundgebung. Geschlossen demonstrieren sie in die Stadt zurück. Am nächsten Tag streiken 4 000 Jugendliche und Arbeiter. Die Polizei kann die Demonstration am Hagenmarkt nicht aufhalten. Und immer wieder tönt ein Wort durch die Menge: Weg mit dem Sparzwang!

Was ist passiert?

Das X. Generalkommando der Armee (Hannover – Oldenburg – Braunschweig) hat für Jugendliche bis 21 den Sparzwang verfügt. Nur noch 16 Mark Lohn sollen ausgezahlt werden; der Rest soll nach dem Krieg zur Auszahlung kommen. Das hat zu Unruhe, Streik und Demonstrationen geführt. Die Polizei ist machtlos. Und die jungen Demonstranten erklären: Wir verlassen den Hagenmarkt erst dann, wenn die Verfügung der Militärs zurückgenommen wird.

### GENERAL VON LINDE GIBT KLEIN BEI

Ein Husarenregiment wird aufgeboten. Prompt kommt Unterstützung aus den Betrieben: Wenn das Militär zum Einsatz kommt, machen wir Generalstreik! Das Militär zieht ab, der General von Linde-Süden mußte den Arbeitern weichen und den Sparzwang aufheben. Es war der erste Streik während des Krieges. Er endete erfolgreich.<sup>11)</sup>

Bei Kriegsende traten mehrere Verbände der Arbeiterjugend in Erscheinung. Mit der Zeit entwickelten sich die der SPD nahestehende „Sozialistische Arbeiterjugend“ (SAJ) und der der KPD nahestehende „Kommunistische Jugendverband“ (KJVD). Die Spaltung der Organisationen der erwachsenen Arbeiter fand ihr getreues Spiegelbild in der Jugendbewegung. Und wie die fehlende Einheit der Arbeiterparteien diese an einem wirkungsvolleren Kampf gegen die aufkommende Gefahr der Nazi-herrschaft hinderte, so war es auch in der Arbeiterjugendbewegung. Die Einigkeit kam zu spät: Unter Hitlers Schaffotten, in seinen Zuchthäusern und Konzentrationslagern, wo sie als Widerstandskämpfer der ersten Stunde die blutigsten Opfer brachten. Und wo sie, um mit Adolph Kummernuss<sup>12)</sup> zu sprechen, begriffen, daß in der Einheit die Stärke liegt, daß man den gemeinsamen Feind gemeinsam bekämpfen muß.

8) „Junge Garde“, Nr. 7/1906

9) Scherl war damals der große Zeitungs-verleger

11) „Die junge Front“ von Walter Sieger, Verlag Neues Leben, Berlin 1958  
12) auf der Bundesjugendkonferenz der Gewerkschaft OTV in München, April 1964



# 60

Jahre  
deutsche  
Arbeiter-  
jugend-  
bewegung



„Erst die Sozialdemokraten abschießen, köpfen und unschädlich machen, wenn nötig per Blutbad, und dann Krieg nach außen führen, aber nicht vorher und a tempo“

(Kaiser Wilhelm II. nach Aufzeichnungen von Reichskanzler Fürst von Bülow)

„Ich wiederhole, ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche.“

(Kaiser Wilhelm II. Thronrede zum Kriegsbeginn 4. August 1914)

„Das machen wir wahr, was wir immer betont haben. Wir lassen in der Stunde der Gefahr das Vaterland nicht im Stich.“

(Abgeordneter Haase für die SPD, Begründung der Zustimmung zu den Kriegskrediten. 4. August 1914)

„Wir denken gar nicht daran, Ihnen zu Leibe zu gehen, falls Sie keine Schwierigkeiten machen; denn wir sind froh, große Organisationen der Arbeiterklasse zu haben, auf die sich die Regierung bei den notwendigen Hilfsaktionen stützen kann.“

(Vertreter des Innenministeriums zu Gewerkschaftsführern. 2. August 1914)



Kriegsfreiwilliger 1914

Aus: IGM-Ausstellung: „beispiel ruhrgebiet“

## REKRUTEN-ABSCHIED

von Karl Liebknecht

gekürzt aus „Junge Garde“, Nr. 7/1906

Bisher wart ihr freie Männer, ihr jungen Proletarier, soweit kapitalistische Unkultur Proletarierfreiheit kennt.

Bisher durftet ihr um Besserstellung eurer Lage kämpfen: von morgen ab werdet ihr euch pro Tag mit weniger als 20 Pfennig Lohn für schweren Dienst begnügen müssen ...

Die ehrverletzende Kasernenrohheit, die grausame Schmach der Soldatenmißhandlung ... werdet ihr gar bald an euch oder euren Kameraden erdulden müssen ...

Das Vaterland **schützen**? Denkt an unsere chinesischen Heldentaten<sup>1)</sup>, an die Kämpfe in den afrikanischen Kolonien<sup>2)</sup>, an den Marokkohandel<sup>3)</sup>, der drauf und dran war, Deutschland in einen Weltkrieg zu verwickeln, Mord und Brand über Europa zu treiben. Was hat das mit dem **Schutz** des Vaterlandes zu tun?

Ihr werdet in die Kasernen einziehen, dort werdet ihr bald hören: Nicht nur zum Kampf gegen den äußeren Feind, nein, auch zum Kampf gegen den **inneren Feind** sollt ihr dienen!

Wer ist der innere Feind?

Auf Vater und Mutter, Bruder und Schwester, sollt ihr auf Kommando schießen!

Fürs Vaterland? Man wird euch vielleicht zu Streikbrecherdiensten abkommandieren ... Man wird euch vielleicht ... bei wirtschaftlichen Kämpfen zwischen Arbeiterschaft zum Schutze der Unterdrückten gegen die Arbeiter, eure Kameraden, Kollegen und Gesinnungsgenossen, zu den Waffen rufen.

Das ist nicht **euer** Vaterland, das ist nicht das einige deutsche Vaterland. Das ist nur die Vertretung einer **Klasse** des deutschen Volkes, die euch, seitdem ihr lebt, und schon euren Vätern, seitdem sie leben, feindlich ist bis aufs Blut, die euch und eure Väter, Mütter, Brüder und Schwestern, Kameraden, Kollegen und Gesinnungsgenossen von Kindesbeinen an ausbeutet und unterdrückt! Der innere Feind, das sind eure Väter, Mütter, Brüder, Schwestern und Freunde, das ist das gesamte Proletariat und alles, was nicht mit der herrschenden Reaktion durch dick und dünn geht; der innere Feind, das seid doch heute ihr selbst! Und das werdet nach eurer Entlassung wieder **ihr selbst** sein!

Ist das nicht Widersinn! ... Der Militarismus ist der Würgeengel der Kultur, er barbarisiert die Zivilisation und frißt, das Volk aussaugend, alle Mittel auf, die einem wahrhaftigen Fortschritt dienen könnten.

1) Gemeint ist die grausame Niederschlagung des sog. Boxeraufstandes, durch den junge Chinesen die koloniale Unterdrückung Chinas durch kapitalistische Länder wie England, Deutschland und Frankreichs abschütteln wollten.

2) In Deutsch-Südwestafrika dezimierte (1904–1907) der deutsche Kolonialismus ganze Völker wie die Hottentotten und Hereros in fataler Ähnlichkeit mit der „Politik der verbrannten Erde“, wie sie von den USA zum „Schutz der freien Welt“ heute in Südvietnam angewendet wird.

3) Anspielung auf die Rivalität des deutschen und französischen Kolonialismus in Marokko.

## DER MILITARISMUS

von August Bebel

Der Militarismus lastet wie ein Alp auf ganz Europa. Er ist eine politische und soziale Macht geworden, vor der alle anderen Kulturinteressen zurücktreten. Als ein Riesenpolyp durchwuchert er das Volksleben und nimmt die besten Kräfte und Säfte der Nationen für sich in Anspruch. Und seine Ansprüche werden immer größer, ohne daß er die Sicherheit, die er bieten soll, wirklich bietet. **Im Gegenteil, die Kriegsgefahr wächst mit der Größe der Heere und der Furchtbarkeit ihrer Ausrüstung, und findet ein Zusammenstoß dieser Riesenheere statt, so erfolgt eine Katastrophe, die alles weit hinter sich läßt, was Europa bisher erlebte.**

Überdies haben die arbeitenden Klassen die Opfer dieses Zustandes, die er dauernd erfordert, in erster Linie zu tragen. Sie stellen die große Mehrzahl der Soldaten, sie haben, durch die Zölle und die indirekten Steuern auf fast alle Lebensbedürfnisse, auch hauptsächlich die materiellen Lasten zu tragen.

(August Bebel: Die Sozialdemokratie im Deutschen Reichstag, Tätigkeitsberichte und Wahlaufträge aus den Jahren 1871 bis 1893, Berlin 1909)



## Und heute? Was hat sich verändert, seit Opa ein Junge war?

Duisburg-Huckingen. Ein Wochentag wie jeder andere. Auf der breiten Ausfallstraße wird es lebendig: Schichtwechsel bei Mannesmann. Junge Leute in Lederjacken, blue-jeans, modernen Straßenanzügen, Kombinationen, strömen aus dem Werktor der Mannesmann-AG.

Motorräder und Mopeds knattern vorbei. Ein Bild, das wenig Ähnlichkeit hat mit einem Schichtwechsel damals, vor 60 Jahren, in den „Gründerjahren“ der Arbeiterjugendbewegung.

Moderne Straßen, moderne Kleidung. Ein moderner Zeitungskiosk an der nächsten Ecke. Und neue Vokabeln: Sozialpartnerschaft und Klassenharmonie, Ausbeutung abgeschafft!

### EINE ORDNUNG, DIE NICHT UNSERE SEIN KANN?

Ein Zitat: „Junge Arbeitnehmer können sich nicht mit einer Wirtschaftsordnung abfinden, deren hervorstechendes Kennzeichen die ungerechte Vermögensverteilung und die Ungleichheit der Chancen ist. Deshalb fordern sie die Demokratisierung der Wirtschaft und die Neuordnung der Gesellschaft.“

Junge Arbeiter unserer Zeit haben diese Worte geschrieben. Und die 6. Jugendkonferenz der IG Metall 1962 in Stuttgart<sup>1)</sup> hat sich einstimmig in ihrem Beschluß dahintergestellt. Moderne Fassaden können täuschen. – Oder?

Ein Rückblick auf die ersten Jahre der organisierten Arbeiterjugendbewegung bliebe ohne praktischen Nährwert, würde er nicht verknüpft mit einer kritischen Standortbestimmung für unsere Zeit.

Nehmen wir das Grundsatzprogramm des DGB zur Hand. Dort finden wir die folgenden Sätze:

„Bereits zu Beginn der Industrialisierung hatte die sie prägende kapitalistische Wirtschaftsordnung dem Arbeitnehmer die gesellschaftliche Gleichberechtigung verwehrt, seine Person der Willkür des Unternehmers unterworfen, seine Arbeitskraft dem Marktgesetz ausgeliefert, seine soziale Sicherheit dem Gewinnstreben untergeordnet, soziale Mißstände und Krisen verursacht ...“

... Die Entwicklung in der Bundesrepublik hat zu einer Wiederherstellung alter Besitz- und Machtverhältnisse geführt. Die Großunternehmen sind erstarkt, die Konzentration des Kapitals schreitet ständig fort. Die Kleinunternehmen werden zurückgedrängt oder den Großunternehmen wirtschaftlich untergeordnet.“<sup>2)</sup>

### DIE SITUATION IM JAHRE 1964

Heute haben wir es in Deutschland im wesentlichen mit folgenden Organisationen der Arbeiterjugend zu tun:

1) elan, Nr. 6/62

2) DGB-Grundsatzprogramm

### Streik 1954

Am 30. Juni 1954 kündigte die Münchner Bezirksleitung der IG Metall den Tarifvertrag mit den bayrischen Metall-Industriellen. Die Forderung war: 12 Pfennig pro Stunde mehr für die Arbeiter, 10 Prozent Gehaltserhöhung für die Angestellten. Die Urabstimmung am 29. und 30. Juni ergab ein Ja von 90,4 Prozent der Metaller für einen Streik.

Der Streik begann am 9. August und währte bis zum 31. August 1954. Der Erfolg: Erhöhung der Stundenlöhne für Arbeiter um 10 Pfennig, Erhöhung der Gehälter für Angestellte um 5 bis 7 Prozent.

Während des Streiks kam es zu Auseinandersetzungen zwischen Streikenden und Streikbrechern, die von den Unternehmern angeheuert wurden. 229 Metaller wurden vor Gericht gestellt. Es wurden Geldstrafen von 20 DM an und Gefängnisstrafen bis zu 10 Monaten, unter anderem wegen „Landfriedensbruch“, verhängt. Es wurden Metallarbeiter wegen Nötigung verurteilt, wenn sie sich Streikbrechern in den Weg stellten, ohne daß es dabei zu Tötlichkeiten kam.

Ein Metallarbeiter wurde von einem Streikbrecher erschlagen. Der Mörder wurde wegen Totschlags vom Schwurgericht Nürnberg zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

„Die Lohn-Preis-Spirale muß durchschlagen werden – wenn andere Mittel versagen, auch mit brutaler Gewalt.“

(Bundeswirtschaftsminister Ludwig Erhard, laut „Die Welt“ vom 11. März 1957)



Aus: IGM-Ausstellung: „beispiel ruhrgebiet“

# 60

Jahre  
deutsche  
Arbeiter-  
jugend-  
bewegung

In der Bundesrepublik mit der Gewerkschaftsjugend, mit der Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken und mit der Naturfreundejugend; in der DDR mit der Freien Deutschen Jugend.

Wir werden uns hier auf die genannten Verbände in der Bundesrepublik beschränken; doch wird bei einigen Problemen ein Blick über die Grenzen notwendig und angebracht sein. Es gibt viele Beweise dafür, daß sich Ziele und Ideale, für die vor sechs Jahrzehnten die „Gründer“ kämpften, zeitgemäße Aktualität haben. Otto Brenner, Vorsitzender der IG Metall, sagte auf der Antikriegskundgebung am 1. September in Hannover:

### 1964: DER KAMPF GEGEN MILITARISMUS

„Die Arbeiterbewegung, deren Streben es von Anfang an war, eine bessere, höhere Form des gesellschaftlichen Lebens zu verwirklichen, hat deshalb immer schon den Kampf gegen Militarismus und Krieg auf ihre Fahnen geschrieben. Die großen freien Gewerkschaftsorganisationen der Arbeitnehmer sind heute zu einem unentbehrlichen Bestandteil jeder demokratischen Ordnung geworden. Ihr jahrzehntelanges Ringen um die Befreiung des arbeitenden Menschen von Unterdrückung, Not und Furcht, ihr Kampf um den sozialen Fortschritt ist nicht zu trennen von dem Kampf um die Erhaltung des Weltfriedens.“

Das galt vor 50, 75 und 100 Jahren. Das gilt heute erst recht! Diesen Kampf mit aller Entschlossenheit zu führen und alle jene Kräfte, wo immer sie ihre Stimme erheben, zu unterstützen, die sich der tödlichen Gefahr des Atomtod für unser aller Zivilisation bewußt sind, ist eine der vornehmsten gewerkschaftlichen Pflichten.“<sup>3)</sup>

Es gibt ausgeprägte Gemeinsamkeiten zwischen den Verbänden der Arbeiterjugend der Bundesrepublik. „Die Falken“ beschlossen z. B. 1958:

### 4 PUNKTE DER FALKEN

„Deutsche Jugend! Uns droht eine tödliche Gefahr! Wir müssen sie abwenden! Noch ist es nicht zu spät! Kämpft mit in der großen Bewegung gegen den Atomtod für unser aller Leben ... Jeder von uns muß handeln. Die deutsche Jugend muß gemeinsam um ihr Leben ringen ...“

Deshalb fordern wir:

1. Verzicht auf jede atomare Aufrüstung deutscher Streitkräfte.
2. Verbot von Raketenabschlußbasen, Lagerung von nuklearen Waffen auf deutschem Boden ...
3. Sofortige Aufnahme von Verhandlungen über die Bildung einer



# 60

Jahre  
deutsche  
Arbeiter-  
jugend-  
bewegung

atomwaffenfreien Zone in Mitteleuropa ...

4. Die volle Unterstützung aller Bemühungen zur Entspannung der Weltpolitik.

Wir erklären mit Nachdruck, daß wir zur Abwendung des Atomtodes alle Mittel – wenn erforderlich auch den politischen Generalstreik – für notwendig halten.

Deutsches Volk! Erkenne die Notwendigkeit des sofortigen Handelns. Laß es nicht wie 1933 – wieder einmal zu spät werden!“<sup>4)</sup>

## DAS SPIEL MIT DEM FEUER

Eng verbunden mit dem Kampf um Frieden ist die Auseinandersetzung mit militaristischen und antidemokratischen Tendenzen.

„Die Machthaber der Bundesrepublik lieben die Autorität zu sehr. Das Grundgesetz ist in seinem demokratischen Gehalt langsam ausgezehrt. Der verbliebene Rest wird die Ergänzung durch die Notstandsgesetze kaum noch überleben“, schrieb Prof. Ossip Flecktheim kürzlich.<sup>5)</sup>

„Ich habe die Überzeugung, daß wir durch ein konsequentes Ablassen von dem Spiel mit dem Feuer eine Situation herbeiführen können, die erst Notstände gar nicht aufkommen läßt ... Gerade in Deutschland ist das Spiel mit der Notstandsgesetzgebung doppelt gefährlich, weil wir eine echte und gelebte Demokratie noch nicht kennen. Und auch das, was wir als Demokratie kennen, ist alles andere als gefestigt. Dafür gibt es zahlreiche Beweise in der jüngsten Vergangenheit“, hieß es bei Karl Küpper, dem 2. Vorsitzenden der IG Chemie.<sup>6)</sup>

## MR. HOGGAN UND DIE INDUSTRIE

Im Gegensatz zu ständig wiederkehrenden „Zweck-Enten“ unserer Gazetten zeichnen sich junge Gewerkschafter von heute durch eine kritische Haltung aus. Ein Beweis von vielen:

„Wir sind empört, daß ausgerechnet der Rhein-Ruhr-Club sich für die Hoggan-Legenden<sup>7)</sup> interessierte. Anscheinend suchen diese Großindustriellen nach einer historischen Entschuldigung für ihre Finanzierung Hitlers.“<sup>8)</sup>

Die IG Bergbau und Energie fordert die Bundesregierung und den Bundes-

4) Aus: Entschließung des Bundesvorstandes der SJD – Die Falken, Ostern 1958

5) „Spandauer Volksblatt“

6) elan, Nr. 9/64

7) Hoggan, amerikanischer Historiker, versuchte, den Nazismus und seine Hintermänner von ihrer Kriegsschuld zu entlasten.

8) Am 27. Januar 1932 sprach Hitler vor dem Industrie-Club in Düsseldorf. Die Bosse der Industrie und die Herren in Braun einigten sich: Die Industrie ließ riesige Summen in die Wahlkassen der Nazis fließen. Es waren Investitionen für das große Geschäft, das ihnen der hitlerische Krieg brachte.

## Gibt es keine Gegensätze, keine Herrscher und Beherrschte?



Über 8 000 Jugendliche demonstrierten im Mai 1960 in Duisburg für ein Jugendarbeitsschutzgesetz. Parole: Jugendarbeitsschutz und hohen Lohn, statt Abschußrampen und Atom! Inzwischen hat der Bundestag ein Jugendarbeitsschutzgesetz verabschiedet. Trotzdem verprügelte kürzlich ein Münchner Lehrmeister seinen Lehrling mit einem Gummischlauch halb zu Tode. So geschehen im Jahre 1964.

## elan sucht

Dokumente, alte Zeitungen, Zeitschriften, Fotos und ähnliches Material aus der Geschichte der deutschen Arbeiterjugendbewegung.

## elan sucht

Lebenserinnerungen und Berichte älterer Kollegen, die aus eigener Erfahrung über die ersten Jahrzehnte der Arbeiterjugendbewegung berichten können.

Zuschriften und Einsendungen bitte unter dem Stichwort 60 JAHRE

an REDAKTION elan, Dortmund, Kuckelke 20

tag auf, endlich entschlossen gegen alle Neofaschisten vorzugehen ...“

(Beschuß des 7. Gewerkschaftsjugendtages der IG Bergbau und Energie).<sup>9)</sup>

## ALLE HÄRTE GEGEN SIE

Auch die hübsche, aber unglaubliche Mär von der „ganz neuen, demokratischen Armee“ hielt der kritischen Betrachtung nicht stand. Da schrieb Hans Dohrenbusch im „aufwärts“:

„Das mit dem „Bürger in Uniform“, das ist gut für Sonntagsreden. Denn da macht sich das ganz schön. Hier, bei uns, herrschen andere Sitten! Hier herrscht der Ton der Landsknechte! Nur zu oft, zuletzt von unserem Verteidigungsminister, wird größere Härte bei der Ausbildung der jungen Soldaten gefordert. Ob man sich auch einmal darüber klar wird, daß man damit den Landsknechtstypen in der Bundeswehr nur einen Dienst erweist?

Härte? Ja!

Aber nicht gegen die jungen Menschen, sondern gegen die, die junge Bürger nur als Menschenmaterial betrachten.

Alle Härte gegen sie!“<sup>10)</sup>

## DIE FAUST AUF'S AUGES

Adolph Kummernuss, der frühere Vorsitzende der Gewerkschaft OTV, sagte nach den Skandalen von Nagold u. a.: „Hier wird eine Gesinnung offenbar, die zum demokratischen Staat wie die Faust aufs Auge paßt ... Auf die endgültige Beseitigung dieses militaristischen Ungeistes kommt es an ... Der „Neue Brockhaus“, gewiß unverdächtig und eher nachsichtig, erklärt auf Seite 507 Militarismus als „die Vorherrschaft des Militärischen, insbesondere eine Gesinnung, die militärische Formen, Denkweisen und Zielsetzungen überspannt“. Diese Gefahr besteht nicht nur in unserem Land.“<sup>11)</sup>

Die OTV-Jugend beschloß auf ihrer Bundesjugendkonferenz in München: „Wie die Vergangenheit beweist, kann eine Wehrmacht in die Gefahr geraten, in die Rolle eines „Staates im Staate“ gedrängt zu werden. Die Folgen für den Staat und insbesondere seine Bürger waren oft verhängnisvoll. Um dieser Gefahr zu begegnen, sind wir verpflichtet, uns verstärkte Kontakte zur Bundeswehr zu schaffen.“<sup>12)</sup>

## KAPITAL UND ARBEIT

Und noch einmal Adolph Kummernuss: „... Die Jugend muß die wirt-

9) elan, Nr. 7/64

10) „aufwärts“, Jugendzeitschrift des DGB, Nr. 9/63

11) „OTV-Magazin“

12) elan, Nr. 5/64



## Der Zug zur Gemeinsamkeit und die Fragen, die offen bleiben...

schaftlichen und politischen Fakten richtig erkennen. Die Jugend muß erkennen, welch ein Machteinfluß von der Wirtschaft auf die Politik ausgeübt wird. Zu 90 Prozent ist die Wirtschaft schuldig an der Entstehung der zwei Weltkriege. Zur politischen Bildung gehört es zu erkennen, warum der Anteil der Arbeitnehmer am Sozialprodukt so klein ist. Die Jugend muß erkennen und Kenntnisse erhalten von der Auseinandersetzung zwischen Arbeit und Kapital...

... Ich möchte erinnern an die Spiegel- und Telefonaffäre, an hohe SS-Führer, die heute Bundesminister, Staatssekretäre und Würdenträger sind oder waren. Wir müssen die Vergangenheit bewältigen.“<sup>13)</sup>

Die Antwort der Naturfreundejugend auf die Frage, in welcher Gesellschaft wir leben, lautet:

„Die Lage der Jugend ist bedingt durch die Struktur unserer Gesellschaft, die im wesentlichen in zwei Klassen aufgespalten ist:

1. die Besitzer der Produktionsmittel,
2. die Klasse derer, die vom Verkauf ihrer Arbeitskraft leben.

Die Interessen dieser Klassen widersprechen sich grundsätzlich. Der Preis für die Arbeitskraft (Lohn) ist nur ein Teil des von ihr erzeugten Wertes. Den Mehrwert eignet sich der „Unternehmer“ an.

Der „Unternehmer“ bringt aber nicht nur den Mehrwert in seinen Besitz, sondern behält auch die Verfügungsgewalt über das ganze Produkt. Die Produktion ist eine gesellschaftliche Tätigkeit, die Aneignung ist eine private.“<sup>14)</sup>

### MISERE IN DER BILDUNG

Wenn die politischen Aussagen einen so großen Raum einnehmen, dann deshalb, weil die von der Jugend abgelehnte Politik der Stärke, der Aufrüstung und totalen Kriegsvorbereitung sich auf allen anderen Gebieten des Lebens negativ auswirkt.

Die politische Mitbestimmung wird ihr verwehrt bzw. erschwert. Mit 18 kommt der Jugendliche ins wehrpflichtige Alter, wählen darf er erst mit 21 Jahren<sup>15)</sup>. Die Bildungsmöglichkeiten für Arbeiterkinder sind beschränkt<sup>16)</sup>, die Forderung nach einem modernen Berufsausbildungsge-



400 000 Metallarbeiter aus Baden-Württemberg wurden von den Unternehmern ausgesperrt, weil sie höheren Lohn forderten. Die Methoden, wie man die „aufmuckenden lieben Mitarbeiter“ behandeln muß, scheinen sich nicht viel geändert zu haben.



setz blieb unerfüllt<sup>17)</sup>, die „reiche“ Bundesrepublik hinkt hinter der „armen“ DDR in Sachen Bildung weit hinterher<sup>18)</sup>, ebenfalls bei der Jugendgesetzgebung<sup>19)</sup> und in der sehr wichtigen Frage der Lohngleichheit<sup>20)</sup>. Geben wir noch einmal der Gewerkschaftsjugend das Wort. In ihren Leitsätzen heißt es u. a.:

„Der beispiellose jahrzehntelange Kampf um die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Anliegen der Arbeitnehmer und ihre Stellung in Staat und Gesellschaft waren zugleich eine Auseinandersetzung um die Anerkennung der Vereinigungsfreiheit, die Durchsetzung der politischen Gleichberechtigung, die Errichtung der Demokratie und um die Verwirklichung der Menschenrechte.

Achtstundentag, Sonntagsruhe, Tariflohn, bezahlter Urlaub, Sozialversicherung, Verbot der Kinderarbeit, Schutz der Arbeitskraft und Mitbestimmung sind Meilensteine auf dem Wege des gewerkschaftlichen Kampfes.

Die bisherige Entwicklung hat jedoch die sozialen Spannungen nicht beseitigt. Noch immer ringen viele Menschen um die Sicherung ihrer Existenz, während eine Minderheit im

17) Zur Zeit gelten in der Bundesrepublik die mehrmals ergänzte Gewerbeordnung von 1869, das Bürgerliche Gesetzbuch, das Handelsgesetzbuch, die Handwerksordnung von 1953 und zahlreiche Sonderbestimmungen. Für wesentliche Maßnahmen innerhalb der Berufsausbildung fehlt die Rechtsgrundlage. Der DGB legte im Jahre 1959 den Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes vor. Der Bundestag behandelt dieses Thema trotz Terminansetzung nicht.

18) „In Ostberlin wurde eine Ausstellung eröffnet, die einen Überblick gibt über die Entwicklung des mitteldeutschen Hochschulwesens. Danach hat es im Jahre 1938 auf dem heutigen Gebiet der Zone 19 Universitäten und Hochschulen gegeben, heute sind es 45! Die Zahl der Studierenden stieg von 8 170 im Jahre 1945/1946 auf 177 000 im laufenden Studienjahr. Damit entfallen auf 10 000 Bürger der „DDR“ 66 Studenten. In der Bundesrepublik sind es – nach den Angaben, die auf der genannten Ausstellung gemacht wurden – nur 37.“  
Aus: „deutsche Jugend“, Zeitschrift des Deutschen Bundesjugendringes, November 1963.

19) Im „Politisch-parlamentarischen Presse-dienst“ der SPD schreibt MdB Ulrich Lohmar:

„Die Führung der SED geht von den Gegebenheiten aus, die sich bis zum Jahre 2000 als Folge der technologischen Entwicklung vermutlich entwickeln werden. Das Jugendgesetz und die neuen bildungs-politischen Richtlinien stecken den Rahmen dafür ab. Beide Maßnahmen sollten ernst genommen werden, denn es handelt sich dabei keineswegs nur um Propaganda.“

Die jungen Bürger Mitteldeutschlands sollen vor allem in Mathematik, Naturwissenschaften, Technik und Ökonomie ausgebildet werden. Das deutet auf den engen Zusammenhang der Ausbildung und der wissenschaftlichen Forschung mit den wirtschaftlichen Planzielen hin, aber es liegt auch im Zuge unserer Zeit, die materiellen Voraussetzungen, die begabte und eifrige Schüler und Studenten erhalten, sind ausreichend, die Stipendien großzügig.“  
Das Jugendgesetz der DDR trat am 4. Mai 1964 in Kraft.

20) „Die Jugendlichen werden nach dem Grundsatz: „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ entlohnt“ (Jugendgesetz der DDR zum 8. Februar 1950).

13) ebenda  
14) Aus: Resolution über die Grundlagen der Erziehungs- und Bildungsarbeit der Naturfreundejugend, beschlossen auf der 6. Bundesjugendkonferenz 1959.

15) Das passive Wahlalter beträgt in der DDR 18, das aktive 21 Jahre. In der Volkskammer sind 67 Abgeordnete unter 30 Jahren, die FDJ mit einer eigenen Fraktion (35 Abg.) vertreten. Im Bundestag gibt es z. Zt. drei Abg. unter 30 Jahren.

16) Laut einer UNESCO-Statistik werden für das Schulwesen jährlich aufgewandt (pro Kopf der Bevölkerung):

Bundesrepublik	28 Dollar
England	39 Dollar
Kanada	58 Dollar
DDR	79 Dollar
USA	92 Dollar
Sowjetunion	113 Dollar



# 60

Jahre  
deutsche  
Arbeiter-  
jugend-  
bewegung

## Wachsam bei Neonazis und anderen Feinden der Demokratie

Überfluß lebt. Darum haben sich Millionen Arbeiter, Angestellte und Beamte im DGB zusammengeschlossen, um ihre Rechte zu erhalten und weitere gewerkschaftliche Forderungen zu verwirklichen.“<sup>21)</sup>

### KEINE POLITISCHEN ABSTINENZIER

Energisch setzte sich die Gewerkschaftsjugend gegen den Versuch zur Wehr, sie zu politischen Abstinenzlern zu machen:

- „Die 5. Bundesjugendkonferenz lehnt jegliche jugendpolitische Akzentverschiebung für die gewerkschaftliche Jugendarbeit ab. Das gilt vor allem:
- a) Für die Kritik an den Düsseldorfer Beschlüssen zur Frage des Wehrbeitrages,
  - b) für die geforderte Selbstbeschränkung der Gewerkschaftsjugend in Fragen der Politik,
  - c) für alle Bestrebungen, die Gewerkschaftsjugend zu einer unpolitischen Jugendorganisation abzustempeln und ihr den Einfluß auf die gewerkschaftliche Meinungsbildung innerhalb der Gesamtorganisation zu verwehren.“<sup>22)</sup>

Gemeinsame Interessen der Arbeiterjugendverbände führen in jüngster Zeit stärker als in den Vorjahren zur gemeinsamen Aktion.

„Krieg ist kein Naturgesetz“ – unter diesem Motto veranstalteten z. B. die Jungsozialisten, die Gewerkschaftsjugend, die SJD – Die Falken und die Naturfreundejugend in Bremen am 1. September eine Antikriegskundgebung, auf der der SPD-MdB Peter Blachstein vor 500 vorwiegend jugendlichen Zuhörern sprach.

### IN GEMEINSAMER AKTION

In einem Aufruf, der u. a. von den Vorsitzenden der vier tragenden Bremer Jugendverbänden unterzeichnet wurde, heißt es u. a.:

„Wir meinen: Zwei Weltkriege haben erschreckend deutlich gezeigt, daß Gewalt als Mittel der Politik in der Welt nichts mehr zu suchen hat. Unsere Zeit erfordert, daß alle strittigen Probleme zwischen Staaten auf friedliche Weise gelöst werden. Das Moskauer Abkommen über die Einstellung der Atomversuche unter Wasser, in der Atmosphäre und im Weltraum ist ein erster Schritt zu diesem Ziel. Die derzeitige Situation muß genutzt werden, um weiter voranzukommen. Daher verlangen wir Abrüstungsinitiativen der Bundesregierung und fordern den Verzicht auf die Ausrüstung der Bundeswehr mit Atomwaffen ...“

Richard Boljahn (Vors. d. DGB, Kreis Bremen), Karl-Heinz Jantzen (1. Be-



**Kurzen Prozeß machten die Frankfurter Jugendverbände mit dem Chefredakteur der „Deutschen National- und Soldatenzeitung“, Dr. Frey. Nach knapp 45 Minuten mußte Frey „einpacken“. Einigkeit macht stark! Diese Erfahrung wurde auch zu den Antikriegsveranstaltungen, zum 1. September, beherzigt.**



vollmächtiger d. IGM), Heinz Kerneck (Intendant Radio Bremen), Günter Kurrasch (Jugendbildungs-Ref. d. VH), Klaus Lubkoll (Landesjugendpfarrer), Dr. Harry Pross (Schriftsteller), Gustav Schreier (Stadtjugendpfleger), Friedrich Schwarz (Präs. d. Arb.-Kammer), Karl Willms (1. Vors. des Landesjugendringes) und weitere Persönlichkeiten unterstützen den Aufruf der Bremer Jugendorganisationen.

Ein Beispiel für wachsame Reagieren von Demokraten waren zwei Aktionen demokratischer Jugendverbände in Frankfurt und Darmstadt.

### DIE ERFAHRUNG VON DARMSTADT

Auf Initiative der Gewerkschaftsjugend wurde im Juni 1964 ein „Initiativausschuß der Darmstädter Jugendverbände“ gegründet, um gegen eine Veranstaltung der rechtsextremen „Aktion Oder-Neiße“ zu protestieren.

Die Organisationen erklärten:

„Wir, die Jugend Darmstadts, sind der Meinung, daß die Bestrebungen dieser Gruppierungen eindeutig gegen den Bestand unserer Demokratie gerichtet sind:

Sie vertreten radikal den Revanchegedanken gegenüber den osteuropäischen Völkern, sie verunglimpfen in ihren Veröffentlichungen unsere freiheitlich-demokratische Staatsordnung und ihre gewählten Vertreter, sie propagieren rassendiskriminierende Theorien und versuchen durch geschickt gefälschte Geschichtsbilder von den wahren Zusammenhängen der jüngsten deutschen Vergangenheit abzulenken; sie zerstören damit in nicht zu duldender Weise das mühsam erworbene politische Ansehen unseres Landes in der Weltöffentlichkeit.

Wir sind aus diesen Erwägungen heraus entschlossen, in Zukunft wirksame Schritte zu unternehmen, um solchen radikalpolitischen ordnungsfeindlichen Verbänden klar zu machen, daß sie in der Bundesrepublik fehl am Platze sind.“

Dieser Trend zur gemeinsamen Aktion, zum Zusammengehen, wird zweifellos zunehmen und Erfolge bringen. Dafür zeugen die ersten Beispiele, die anknüpfen an alte und trotzdem aktuelle Erfahrungen der organisierten Arbeiterjugendbewegung.

Dieser Zug zur Gemeinsamkeit wird sich sicherlich auch positiv auswirken auf die Weiterführung des gesamtdeutschen Gesprächs, das bei der Lösung vieler Fragen nur förderlich sein kann.

### 60 JAHRE ARBEITERJUGENDBEWEGUNG

erscheint als Sonderbeilage zur Jugendzeitung e lan, Zeitung für internationale Jugendbegegnung. Herausgeber dieser Beilage: Bernhard Jendrejewski. Verantwortlich für den Inhalt: Hermann Sittner, Frankfurt/M. Druck: U. J. Lahrssen, Hamburg.

21) Leitsätze der Gewerkschaftsjugend

22) Beschluß der 5. DGB-Bundesjugendkonferenz, Berlin, 13./14. April 1962, siehe e lan, Nr. 5/62